

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erstmal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 3 Uhr für den nächsten Tag. Bezugspreis bei
Geldhebung monatlich 2 M., durch unsere Kostträger eingetragen in der Stadt monatlich 2 M., auf dem Lande
2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie
andere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder
sonstiger Betriebsstörungen bei der Zeitungsleiterin Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inserentenpreis 2 M. für die 6-spaltige Kopfzeile oder deren Raum, Restzeilen, die 2-spaltige Kopfzeile 3 M.
Zwei Spalten 4 M., vier Spalten 6 M., sechs Spalten 8 M., acht Spalten 10 M., zehn Spalten 12 M., zwölf Spalten 14 M.,
Zwei Spalten 4 M., vier Spalten 6 M., sechs Spalten 8 M., acht Spalten 10 M., zehn Spalten 12 M., zwölf Spalten 14 M.,
10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzei-
genbruch erfolgt, wenn der Betrag durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kenntnis gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rosten.

Verleger und Drucker: Arthur Bismarck in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Ruffig, für den Inseratenteil: Arthur Bismarck, beide in Wilsdruff.

Nr. 151

Sonnabend den 1. Juli 1922.

81. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In Berlin fanden Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichsführer und eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder statt, um über die Getreidemenge und das Gesetz zum Schutz der Republik eine Einigung zu finden.

* Bei Frankfurt a. O. wurde der eine der drei Attentäter, die den Mord an Rathenau verübten, der 21jährige Ernst Tschow verhaftet.

* In Berlin wurden mehrere Personen festgenommen, die einem an der Vorbereitung des Rathenau-Mordes beteiligten Geheimbunde angehören.

* In Dublin sind schwere Kämpfe zwischen den Truppen der provisorischen Regierung Irlands und den Aufständischen im Gange.

Düstere Wolken.

Einen Augenblick schien es so, als sollte der Reichstag unter dem furchtbaren Antriebe der neuesten Mordtat die Aufgaben, die er noch zu lösen hatte, in beschleunigtem Tempo ausarbeiten. Ein solches Verfahren wäre um so mehr zu begrüßen gewesen, als ja der Regierung und allen Behörden des Landes aus der neuen Lage, in die wir geraten sind, eine Fülle wichtiger und unauflösbarer Pflichten erwachsen sind, deren Bewältigung freie Hände und freie Arme erfordert.

Statt dessen ergeben sich bei jedem Schritt auf dem vulkanisch unermesslichen parlamentarischen Boden ganz plötzlich unvorhergesehene Schwierigkeiten besonderer Art. Das Gesetz über die Getreidemenge war schon so gut wie gesichert. Auch die Sozialdemokraten boten ihre Hand zur Beilegung der letzten Meinungsverschiedenheiten, und am Mittwoch sollte das Plenum sein Siegel auf die Kompromißvorschläge des volkswirtschaftlichen Ausschusses drücken. Aber im letzten Augenblick ein neuer Stein des Anstoßes: Die Preisfrage. Es bliebe eine Differenz von 1500 bis 2000 Mark für den Doppelpentener Weizen bzw. Roggen zwischen dem, was unter Führung des Zentrums die bürgerlichen Parteien für richtig hielten, und dem, was die Sozialisten aller Schattierungen gerade noch als tragbar zugaben. Im Streitpunkte hätte sich dieser Unterschied etwa in einer weiteren Erhöhung von 20 Mark ausgewirkt, so daß wir binnen kurzem statt 15 auf 20 bis auf 40 Mark für das Brot gelangen müßten. Man kann es den Linksparteien nachsagen, daß sie hier eine bestimmte Grenze nicht überschreiten wollen, ebenso aber auch den bürgerlichen Parteien, wenn sie das der Landwirtschaft zugewandte Opfer auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken suchen. In ruhigeren Zeiten würde sich umschwer ein Mittelweg zwischen diesen beiden Standpunkten ausfindig machen lassen; aber die Sozialdemokraten sind im Augenblick weniger als je geneigt, mit sich handeln zu lassen, zumal sie mit Unabhängigen und Kommunisten eine gemeinschaftliche Aktion verabredet haben, die ihre Bewegungsfreiheit auch in anderen wichtigen Fragen schon sichtlich beeinträchtigt. Einen Wahlkampf unter der Parole: „Gegen den Brotwucher!“ haben sie ihrer Überzeugung nach nichts weniger als zu scheuen.

Dazu kommt das eben erwähnte Aktionsprogramm zum „Schutze der Republik“. Es geht ungleich weiter als die neueste Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten, es baut den Kampf gegen Rechts mit aller Entschiedenheit aus auf Kosten wesentlicher Grundrechte der Weimarer Verfassung, die ihnen also in diesem Punkte durchaus veränderungsbedürftig erscheint. Es ist fast sicher, daß keine der bürgerlichen Parteien auf diesem Wege bis zum letzten Zielpunkt folgen wird. Es müssen hier Gegensätze aufeinanderprallen, die sich wie Feuer und Wasser voneinander scheiden. Deshalb ist es mehr als zweifelhaft, ob ein solches Programm, wenn man es auch mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen gewalttätige Feinde der Republik begründen mag, die in der Verfassung vorgesehene Zweidrittelmehrheit im Reichstage finden wird. Aber die Sozialdemokraten, auch hier wieder verstärkt durch Unabhängige und Kommunisten, versetzen sich darauf, daß die von ihnen auf die Tagesordnung gestellten Forderungen ungesäumt zur Entscheidung gebracht werden; auf die Gefahr hin, daß die bisherige Regierungskoalition darüber in die Brüche geht. Ein Wahlkampf im Bunde mit den beiden andern Arbeiterparteien um solche Parole, hat für sie nur etwas ungemein Verlockendes, und sie scheinen gar kein Interesse daran zu haben, trotz der schwierigen außenpolitischen Lage, in der wir uns befinden, ihn zu vermeiden.

Wer in diesen die Dinge weniger vom Standpunkt bestimmter Parteinteressen ansieht, wer davor zurückschreckt, unser Volk unmittelbar im Anschluß an die furchtbaren Erregungen dieser Tage in den Strudel eines leidenschaftlich bewegten Wahlkampfes hineinzujerkeln, der mag die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß die führenden Männer des Reichstages es doch noch verstehen werden, die Gefahren zu beschwören. Insbesondere dem Herrn Reichspräsidenten, dessen Rekonvaleszenz sich wohlwollend geltend gemacht hat, wird auch jetzt wieder die Aufgabe zufallen, den Staatswagen rechtzeitig zu bremsen, auf daß er nicht in den Abgrund rollt.

Verhaftung eines Rathenau-Mörders.

Der Führer des Autos festgenommen.

Berlin, 29. Juni.

Schon in der Nacht auf heute ließ die Polizei bekanntgeben, daß die Mordtat an dem Reichsminister in vollem Umfange aufgeklärt und die Persönlichkeiten der Beteiligten festgestellt seien. Heute um die Mittagsstunde folgte die Meldung von der Verhaftung eines der Mörder.

Der Attentäter Tschow

ist der zweite Sohn des vor dem Kriege verstorbenen Berliner Magistratsrates Tschow und heißt mit Vornamen Ernst Werner.

Tschow ist am Sonntag abend aus Berlin geflohen. Er ist abends mit dem D-Bus, der Berlin 8,35 Uhr verläßt, nach Halle gefahren und hat dort bei eingeweihten Freunden Unterkunft gefunden. Am Abend des Montag fuhr er dann von Halle nach Frankfurt a. O. Dort haben ihn Beamte der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums aufgespürt, die erfahren, daß er sich bei seinem Onkel auf einem Rittergut in der Nähe von Frankfurt aufhielt. Das Gut wurde abends von Beamten umstellt, um eine Flucht zu verhindern. Als man zur Verhaftung schritt, versuchte Tschow Gegenwehr zu leisten. Er ergab sich aber bald, als er sich der polizeilichen Übermacht gegenüber sah. Seine Vernehmung wurde sofort begonnen. Er ist derjenige, der das Auto gesteuert hat.

Der Verhaftete ist ein großer, schlanker junger Mann, der Technik studieren sollte. Er war beim Rapp-Busch beteiligt und führte damals ein Maschinengewehr im Reichsmarinercamp. Er ist 21 Jahre alt.

Die Familie Tschow stammt angeblich aus dem märkischen Landadel, hat aber das Adelsprädikat abgelegt. Der verstorbene Vater war eine ruhige Persönlichkeit, die in politischer Beziehung nie hervorgetreten ist. Er führte, da er durch seine Heirat sehr wohlhabend geworden war, ein gastliches und großes Haus in der Berliner Vorstadt der Heidestraße. Dort wohnte die Familie auch jetzt noch, die Mutter mit drei Söhnen. Die Witwe Tschow wird als nervöse Frau geschildert, die sich stark kritisch den neueren Verhältnissen in Deutschland gegenüberstellt. Der älteste Sohn, früher Offizier, teilt die radikalen Anschauungen der übrigen Familie nicht, die außer dem Verhafteten noch einen dritten 16jährigen Sohn, einen Schüler, zu sich zählt.

Eine Verschwörung.

Eine Anzahl weiterer Personen, die der Mordtat beteiligt sein sollen, wurden von der Berliner politischen Polizei festgenommen. Auch der bekannte Kapitänleutnant Manfred von Klinger ist im Ostseebad Prerow wieder festgenommen und nach Berlin gebracht worden. Eine Gruppe von Leuten soll das Attentat gegen Rathenau auf das Genaueste vorbereitet haben. Tschow, Fischer und Knauer gehörten zu dieser Gruppe.

Die Persönlichkeiten der Verhafteten.

Die der Teilnahme an der Ermordung des Ministers rathenau überführten Personen, die von der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums ermittelt und festgenommen wurden, sind: 1. Kaufmann Richard Schütt in Berlin, 2. Kaufmann Franz Diefel in Berlin, die Besitzer der Autogarage, in welcher der zur Mordtat benutzte Kraftwagen untergebracht war. 3. der Gymnasiast Gerd Tschow in Berlin. 4. Student Willy Günther in Berlin. 5. Gymnasiast Heinz Stabenrauch in Berlin.

Der Gymnasiast Tschow ist der Bruder des Mordtäters Ernst Werner Tschow. Gerd Tschow, Günther und Stabenrauch waren die Mitwisser bzw. Urheber des Mordplans. Schütt und Diefel waren Mitwisser bzw. Begünstiger des Mordes.

Die Rolle des Willy Günther.

Besonders belastet erscheint der Student Willy Günther. Ihm soll die Mitwisserschaft sowie die Gelüste zum Morde bereits nachgewiesen sein. Günther war sowohl bei den Vorbereitungen, die sich um den Plan des Mordes drehten und die in einem Berliner Vorort stattfanden, anwesend, als auch den Täter in jeder Weise beihilflich. Er hat für den Mörder Tschow die Garage ausfindig gemacht, in der das von auswärts kommende Automobil, das bei der Mordtat benutzt wurde, untergestellt werden konnte. In alle Einzelheiten der geplanten Tat war er genau eingeweiht.

Nach dem amtlichen preussischen Pressebericht war Günther während des Rapp-Busch in der Wohnung des Generals v. Lüttich bei Oberst v. Bauer als Ordmanngast tätig. Günther ist Mitglied des Bundes der Aufrechten, des Deutschnorddeutschen, des Deutschen Offiziersbundes, des Deutschnationalen Jugendbundes. Er soll bei der Absicht des Mordattentats zugegen gewesen sein. Im Besitz des Günther, der sich auf seine nähere Bekanntschaft mit führenden Persönlichkeiten bezog, ist eine Reihe von Briefen gefunden worden, aus denen hervorgeht, daß Günther in gesellschaftlichen und politischen Beziehungen zu hervorragenden Leuten stand. So wurden

Briefe von Heffterich, Ludendorff, Jagow, Westarp gefunden. Die Verhaftung Günthers und die Durchsuchung bei ihm ist auf Veranlassung des Staatskommissars für öffentliche Ordnung erfolgt.

Unruhen und Zusammenstöße.

In verschiedenen Orten des Reiches kam es im Verlauf dieser Tage noch zu Unruhen und Gewalttätigkeiten. In Elmshorn drangen junge Leute im Streit mit Schülern in die Wismarschule und in das Gymnasium ein, rissen die Bilder von Heerführern und andere Gemälde von den Wänden, vernichteten sie und warfen sie aus dem Fenster. Zwei schwarz-weiß-rote Fahnen wurden zerissen.

In Worms wurde die Wormser Zeitung gestürmt und der Redakteur gezwungen, eine Erklärung abzugeben, daß die Zeitung einen am Montag erschienenen Artikel mißbillige und zurücknimmt. — Bei den Kundgebungen in Pöbau (Sachsen) drang die Menge in das Grundstück des sächsischen Postleiters und suchte den Verleger und verantwortlichen Schriftleiter Witte, den sie fälschlich ausfindig machte. Als Witte einen Schreckschuß abgab, fiel die Menge über ihn her, wobei Witte eine Kopfverletzung davontrug. Witte wurde dann auf einem Wagen durch die Straßen gefahren, bis er im Amtsgericht Aufnahme fand.

In Nordheim zog eine Anzahl Demonstranten zum Gesundbrunnen, um die vom Jungdeutschen Orden veranstaltete Aufführung der „Hermannschlacht“ zu unterbinden. Hierbei kam es zu Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und den Ordensbrüdern, wobei auch das Hotel „Sonne“ schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zur Reform der Außenhandelsstellen.

Zu der letzten Sitzung des Außenhandelsausschusses der Außenhandelsstelle für den Exporthandel wurden Kommissionen gebildet, welche die Herabsetzung des Devisenabfertigungssolls der Firmen des Exporthandels, die Vereinheitlichung der Vorschriften über die Valutafakturierung, die Stellung der Einkaufskommissionäre unter dem System der Ausfuhrkontrolle, die Verbindung der Firmen mit eigenen Niederlassungen im Ausland sowie die Frage der Verlängerung einmal erteilter Ausfuhrbewilligungen unter dem Gesichtspunkte der Wahrung der Vertragstreue prüfen sollen. Der Mangel an Einheitlichkeit in den Bestimmungen über die Ausfuhrkontrolle wurde lebhaft besprochen und beklagt.

Große Sachleistungen für Frankreich?

In der französischen Kammer soll ein Gesetzentwurf eingebracht werden, durch den die Regierung aufgefordert wird, mit Deutschland über ein Abkommen zu verhandeln, um gemäß dem Versailler Friedensvertrag die Lieferung indirekter Reparationen in natura abzuschließen. Durch dieses Abkommen soll die Möglichkeit geschaffen werden, große öffentliche Arbeiten auszuführen und die wirtschaftlichen Hilfsmittel Frankreichs und seiner Kolonie zu verbessern.

Geschie über süddeutsche Sonderpolitik.

Das Pariser Blatt „Victoire“ berichtet, es verlautet, daß der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern vor einiger Zeit nach Paris gekommen sei, um das Terrain für die Durchführbarkeit einer Separationspolitik zu sondieren. Das Blatt sagt, einige französische Politiker hätten an dem Traum einer Zertrümmerung der deutschen Einheit fest und würden aus einer solchen Hoffnung heraus die Wiederherstellung des Königtums in Bayern nicht ungern sehen. Nach ihren Plänen müßte dann Österreich mit dem neuen Königreich Bayern vereinigt werden, damit ein süddeutsches katholisches Reich dem protestantischen Norddeutschland gegenüberstände. Das Blatt selbst erklärt diesen Traum für ein Hirngespinnst. Die deutsche Einheit sei endgültig gesichert und könne nicht mehr zerbrochen werden. Die Gerüchte selbst scheinen überhaupt sehr zweifelhafter Art zu sein.

Deutsch-Österreich.

× Gegen den Gewaltfrieden — für den Anschluß. Anlässlich des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des Friedens von Versailles veranstaltete die deutschösterreichische Studentenchaft in Wien in der Universität in Anwesenheit vieler Mitglieder des akademischen Senats und der Rektoren der Hochschulen eine Kundgebung gegen den Gewaltfrieden. Professor Schwind wies auf die Lebensunfähigkeit Österreichs als selbständigen Staatengebilde hin und erklärte, daß der Anschluß an Deutschland unbedingt kommen müsse, weil er eine Notwendigkeit sei. Es wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der es heißt: „Wir wollen nicht eher ruhen, bis der Versailler Frieden einem Frieden der Gerechtigkeit Platz gemacht hat, der vor allem den Zusammenschluß aller deutschen Stämme zu einem großen deutschen Vaterlande gewährleistet.“

Frankreich.

× Das Streben nach dem Rhein. Ein Artikel des „Echo de Paris“ beweist erneut, wie unerträglich trotz aller sonstigen Verhandlungen die Franzosen ihre Augen nach dem deutschen Rheinstrom gerichtet halten. In diesem Artikel wird von dem seitens Frankreich wiederholt bean-

sprachen Recht gesprochen, auf Grund des Friedensvertrages bei einer durch die Reparationskommission festgestellten Verschuldung selbständig handeln zu können. Zum Schluß heißt es: Es gibt nur zwei Mittel, um Deutschland zu strafen, die Besetzung des Ruhrgebietes und die dauernde Besetzung des linken Rheinuferes.

Großbritannien.

Wilson's Mörder keine Sinnseiner. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß die beiden Mörder des Marschalls Wilson nicht der Sinnseiner-Bewegung angehören. Der Mann, der bisher unter dem Namen Conolly bekannt war, ist in Wirklichkeit ein Lehrer namens Reginald Dunn, der zweite, O'Brian, heißt in Wirklichkeit Sullivan. Die beiden haben niemals der irischen republikanischen Armee angehört. Sie sind beide in London geboren.

Aus In- und Ausland.

Da Berlin. Der Oberreichsanwalt, der als Anklagebehörde dem Staatsgerichtshof beigegeben wird, wird seinen Sitz nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in Leipzig nehmen. Der Sitz des Staatsgerichtshofes wird vielmehr Berlin.

Oppeln. Die internationalisierte Regierungskommission in Oppeln wird am 7. Juli mit Sonderzug Oppeln verlassen und am 9. Juli in Paris einreisen.

Wien. Der Nationalrat hat die Regierungsvorlage, betreffend Regelung des Besoldungsverhältnisses der Bundesangehörigen, angenommen.

Bern. Der schweizerische Nationalrat hat nach tagelangen Debatten mit 88 gegen 47 Stimmen einem Gesetz zugestimmt, das in Krisenzeiten eine Ausdehnung der Arbeitszeit auf 54 Stunden wöchentlich vorseht. Die Annahme dieses Gesetzes bedeutet praktisch das Ende des Achtstundentages in der Schweiz.

Genf. Das Hilfskomitee für Rußland erklärt, daß die Ernte in der Ukraine kaum die Hälfte einer normalen Ernte erreichen wird, so daß die Hungersnot weiter fortauern dürfte.

Der Dollar 374.

Eine Folge der politischen Hochspannung.

Nachdem schon die Ermordung des Ministers Rathenau ein sprunghaftes Steigen des Dollars herbeigeführt hatte, ist jetzt durch die innerpolitische Krise die Mark noch weiter hinaufgedrückt worden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien über die Getreideumlage und über das Gesetz zum Schutze der Republik haben angelehnt der Haltung der Linksparteien, die keinen Schritt zurückweichen wollen, eine Situation geschaffen, aus der man kaum noch einen andern Ausweg als Auflösung des Reichstages und Neuwahlen erblickt. Solche krisenhafte Verwicklungen bringen stets sinkendes Vertrauen des Auslandes in die Kreditfähigkeit des Reiches und damit Verschlechterung der Valuta mit sich. Die Folge ist diesmal eine Notierung des Dollars an der Berliner Donnerstagsbörse mit 374. Die weitere Kursentwicklung wird natürlich, soweit die Wirkung der niemals ruhenden Börsenspekulationen außer Betracht bleibt, von der Gestaltung der politischen Lage abhängen.

Bürgerkrieg in Irland.

Hefige Kämpfe in Dublin.

In Irland haben nach monatelangen vergeblichen Verhandlungen die nationalen und politischen Gegensätze wieder zu blutigen Kämpfen geführt. Die Stadt Dublin ist der Schauplatz heftiger Zusammenstöße zwischen den Aufständischen und den Truppen der provisorischen irischen Regierung, geworden.

Die Freischaar-Truppen machten auf das Hauptquartier der Aufständischen, die „Four Courts“, mit Mörkern und Schnellfeuergeschützen einen Angriff. Die Aufständischen erwiderten das Feuer. Es soll viele Tote und Verwundete gegeben haben. Von den Dächern der ver-

schiedenen Stadtteile Dublins wird geschossen. Hunderte von Zuschauern sehen an den Kais und in den Straßen, die an das untrifftene Gebiet angrenzen. Das Geschäftslieben ruht. Keine Bäume werden nach Dublin hineingelassen. Der telephonische Verkehr ist unterbrochen.

In den Kreisen der Regierung in London werden diese Kämpfe selbstverständlich mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Lloyd George und Churchill werden dauernd auf dem Laufenden gehalten. Britische See- und Luftkräfte patrouillieren die irischen Gewässer. Der Erfolg der Truppen der vorläufigen Regierung ist, wie man glaubt, gesichert. Es wird große Befriedigung darüber ausgedrückt, daß die vorläufige Regierung gegen die Aufständischen so entschlossen gehandelt hat. Abgesehen trägt diese provisorische Regierung allein die Verantwortung für die Operationen. Sie hat den Beistand der britischen Truppen abgelehnt mit Ausnahme der Ergänzung der Ausrüstung. Man erwartet noch weitere schwere Kämpfe in Dublin.

Der neue „Kriegsverbrecher“-Prozeß.

Sachverständige und Zeugen.

§ Leipzig, 29. Juni.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte Dr. Michelson, daß es trotz größtmöglicher Anstrengung nicht zu verhindern gewesen sei, daß in dem von ihm geleiteten Lazarett die Kranken dahinsinken, da sie, wenn sie ins Lazarett kamen, meist schon ganz herunter gewesen seien. Es sei unklar, daß er sich Maßnahmen habe aufsuchen können lassen. Er habe nur einmal gesagt, daß Leute, die seine Anordnungen sabotierten oder das Lazarett gefährdeten, Prügel verdienen. Dahingehende Anordnungen aber habe er niemals getroffen. Hierauf trat man in die Vernehmungsaufnahme.

ein, und es wurde als erster Sachverständiger der Oberregierungs- und Medizinrat Generalarzt a. D. Dr. Schneider von Potsdam vernommen. Er erklärte, daß der Angeklagte seinen Posten in Dyle-Gros gut und sorgfältig verwaltet und daß auch in Eßry der Lazarettbetrieb gut organisiert habe. Daß Dr. Michelson auf unrechtmäßige Weise Lebensmittel an sich gebracht habe, halte er für ausgeschlossen. Generalmajor a. D. Hopt-Brinck äußerte sich über die sehr schwierige militärische Stellung des Angeklagten. Er habe zwar das Recht gehabt, Befehle zu erteilen, aber keine Machtmittel, sie auch wirklich durchzuführen, da ihm keine disziplinarische Strafgewalt zuzustand.

Der zweite medizinische Sachverständige Dr. Coste-Mogadon behauptete, daß die Schwierigkeiten in Eßry sehr groß gewesen seien. Er habe den Angeklagten öfter kontrolliert, ohne einen Anlaß zum Tadel zu finden.

Damit war die Vernehmung der Sachverständigen beendet, und es folgten die Zeugenaussagen.

Regierungsmedizinalrat Dr. Rentzsch-Vonn bekundete, daß er sich einmal mit einer Kommission in Eßry aufgehalten und dort über Dr. Michelson nichts Sachdienliches gehört habe. Geheimrat Prof. Dr. Paul Braunschweig-Halle war als Kriegs-Lazarett-Direktor Dr. Michelsons Vorgesetzter. Beschwerden über diesen Arzt, so erklärte er, seien ihm nie vorgebracht worden, er habe vielmehr den Eindruck gehabt, daß Dr. Michelson bei den Befragten beliebt gewesen sei. Regierungsmedizinalrat Dr. Lutz-Berlin war als Mitglied einer Untersuchungskommission mehrmals in Eßry. Er rühmt die dort geleistete Arbeit, der es zu danken gewesen sei, daß Eßry geradezu zu einem Musterlazarett wurde.

Nah und Fern.

○ Selbstmordversuch des Frauenmörders Großmann. Aus Berlin wird berichtet: Im Moabiter Untersuchungsgefängnis hat der Frauenmörder Großmann, der „Berliner Landru“, in seiner Zelle einen Selbstmordversuch unternommen. Er befindet sich in der sogenannten Mörderzelle, d. h. in einer besonders eingerichteten Zelle, die von außen ständig beobachtet werden kann, und in der es keinerlei Gegenstände gibt, mit denen sich der Zelleninhaber Verletzungen zufügen kann. Großmann aelana es, die

Fenster mit Zeitungspapier zu verkleben und einen Selbstmordversuch durch Erhängen zu unternehmen. Der Plan wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und vereitelt.

○ Erhöhung der Bestattungspreise. Mit Gültigkeit vom 10. Juli d. J. ab werden die Bestattungspreise (bei Benutzung von Schlafwagen) festgesetzt: Erster Klasse 300 Mark, zweiter Klasse 150 Mark, dritter Klasse 80 Mark. Die Vormerkgebühren betragen: Erster Klasse 30 Mark, zweiter Klasse 15 Mark, dritter Klasse 8 Mark.

○ Untergang eines Hamburger Seglers. Der Hamburger Zweimastschoner „Edith“ ist auf der Fahrt von Stettin nach Hinnland auf ein Brack gestoßen und gesunken. Die aus vier Personen bestehende Besatzung wurde nach siebenstündigem Umhertreiben in bewegter See vom Hamburger Dampfer „Johanna“ gerettet.

○ Geheimnisvolle Erkrankungen in einem Fürsorgehaus. Im katholischen Fürsorgehaus in Mülheim sind seit einigen Tagen unter den Fürsorgezöglingen und dem Pflegepersonal geheimnisvolle Erkrankungen, die schnell zum Tode führen, aufgetreten. Bis jetzt sind neun Erkrankte gestorben. Es wird angenommen, daß es sich entweder um eine Art Fleischnahrung oder um eine grippeartige Erkrankung handelt.

○ Die Zahl der Opfer der Berliner Eisenbahnkatastrophe hat sich auf 40 erhöht. Die Eisenbahndirektion Berlin richtet aus Anlaß des Unglücks eine bringende Mahnung an alle Reisenden und warnt davor, Trittbretter usw. zu benutzen, vorzeitig Türen zu öffnen, auf die Wagen zu klettern und beim Ein- und Aussteigen zu drängen. In Anordnungen des Bahnpersonals muß Folge geleistet werden.

○ Im Aufstieg zum Everest. Ein weiterer Versuch, die Spitze des Everest zu erklimmen, wurde dieser Tage unternommen. Die Witterungsverhältnisse sollen sehr streng gewesen sein. Aus Kalcutta wird berichtet, daß Bruce eine Stelle, die nur wenige Fuß unterhalb des Gipfels sich befindet, erreicht hat. Der Berichterstatter der „Times“ in Tibet sagt, daß die Aussichten zur Erklimmung des Gipfels günstig seien, aber vieles würde vom Wetter abhängen.

○ Österreichs Flächenmaß und Einwohnerzahl. Nach einer Veröffentlichung des österreichischen Bundesamtes für Statistik beträgt nach erfolgter Einverleibung des Burgenlandes das Flächenmaß Österreichs 85 991 Quadratkilometer, wobei auf das Burgenland 4107 Quadratkilometer entfallen. Für Österreich ergibt sich eine Einwohnerzahl von 5 428 000, wovon auf das Burgenland 297 000 entfallen.

Bemischtes.

▲ Bolschewistische Konkurrenz im Diamantenhandel. Selbstsame Enthüllungen über die Krise des Edelsteinhandels im Zusammenhang mit dem Bolschewismus macht ein französischer Journalist. Die läbliche Lage dieses Marktes, der ohnehin schon durch die Schließung der sibirischen Minen beeinträchtigt worden war, hat noch eine weitere Verschärfung erfahren und zwar durch einen Faktor, auf den man am allerwenigsten gefaßt sein konnte; die Überschwemmung mit Edelsteinen, die sich aus dem ruinierten Rußland über die Märkte von London und Paris ergoß. Die Sache begann damit, daß die Opfer der russischen Revolution, denen es gelungen war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, sich im Ausland der mitgenommenen Juwelen mit einer Leichtfertigkeit entäuerten, als wenn es sich um wertloses Land gehandelt hätte. Aber viele der russischen Flüchtlinge hatten nur einen Teil ihrer Juwelen mitnehmen können, und den Rest in sicheren Verstecken in Kellern und Wäldern in der Heimat zurücklassen müssen. Der verhängnisvolle Schlag wurde dem Edelsteinhandel indessen durch die Ausfuhrverbote der Sowjets verfehlt, die die großen Bestände von Juwelen, die sie bei den zurückgebliebenen Bürgern beschlagnahmt hatten, durch in London und Paris befindliche Agenten in den Verkehr brachten. Erklärten sich doch selbst viele Industrielle bereit,

Gräfin Laßbergs Enkelin.

86) Roman von Fr. Lehner.

(Nachdruck verboten.)

Konstanze sprang hüftstark auf. „Gut, wenn du so bist! Ich werde das Auto von meinem Gelde bezahlen. Aber dann bitte ich dich, mir sobald als möglich mein Kapital, das ganze, höflich, auszulassen! Ich bin müde und kann darüber nach meinem Belieben verfügen!“

Lothar war sehr bleich geworden; verächtlich sah er die Schwester an.

„Gut, du sollst es haben. Ich werde Steinhagen verkaufen, weil es nicht anders geht. Nur eins bebaure ich: dich als Schwester zu haben!“

Konstanze sah doch wohl ein, daß sie zu weit gegangen war. Vor seinem berechneten Blick senkte sie ihre Augen. „Du hast es herausgefordert, Lothar.“

Er hatte den Türgriff schon in der Hand. „Wenn ihr glaubt, noch Ansprüche zu haben, wendet euch an Anstalt Wendler, und falls ihr mir noch etwas zu sagen habt.“

Da klopfte es hart an die Tür; Mili trat ein, einen Brief in der Hand. „Verzeihung, ich hätte schon einige Male geklopft. Hier ist ein eingeschriebener Expressbrief für eine Komtesse Wonne Laßberg. Ich hatte dem Briefträger schon gesagt, hier sei niemand dieses Namens, aber ich dachte, vielleicht, weil Mademoiselle Legene Wonne heißt.“

„Wein Gott, sparen Sie sich doch diese lange Rede, Mili; hier kennen wir keine Komtesse Laßberg,“ sagte Frau Agathe gelangweilt. „geben Sie den Brief zurück.“

„Oder vielmehr — rufen Sie Mademoiselle Legene, beauftragte Lothar. Er war im Begriff gewesen, das Zimmer zu verlassen; jetzt wartete er noch. Sollte nun die Auskunft kommen? Er erinnerte sich deutlich ihrer Worte an jenem Abend.“

„Wo ist Mademoiselle?“

„Auf Ihrem Zimmer.“

„Dann rufen Sie Mademoiselle!“

Nach kaum einer Minute trat die Gewünschte ein.

„Gnädige Frau befehlen?“

Sie sah an den ertreten Gesichtern der Anwesenden, daß eine häßliche Auseinandersetzung stattgefunden hatte. Lothar stand in der Nähe der Tür. Er sah sehr blaß aus, und mit einer nervösen Gebärde glitt seine Hand ununterbrochen über den Bart.

Konstanze lehnte trübselig am Fenster.

Frau Agathe lag mehr als sie sah auf ihrem Sessel, und zwei rote Flecken brannten auf ihren Wangen. Sie predigte dem jungen Mädchen den Brief entgegen.

„Mademoiselle, hier ist ein Brief. Wollen Sie einmal die Adresse sehen?“

Gespammt blickten drei Augenpaare auf Wonne, die zögernd nach dem Schreiben griff.

„Ein Brief?“

Sie bekam doch sonst nie Briefe. Es war etwas so Seltenes für sie, daß sie erschrocken meinte, etwas Folgensweres müsse ihr dieser Brief bringen. Ihr Blick fiel auf die Adresse: „Komtesse Laßberg.“ Es war Hertas Handschrift; sie erblickte. War wohl etwas mit Großmama — oder Lutz?

„Nun, Mademoiselle, Sie sehen doch, der Brief ist eingeschrieben, der Briefträger wartet. Es ist wohl ein Verstum!“ begann Frau Agathe ungeduldig.

„Nein, gnädige Frau, es ist kein Verstum, der Brief ist an mich,“ entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen.

Ihre Hand zitterte, daß sie kaum unterschreiben konnte, und ein scharfer Blick flog zu Lothar. Gott, was mußte er von ihr denken, daß sie unter falschem Namen in diesem Hause weilte!

Er schwieg und sah sie erwartungsvoll an. Frau von Steinhagen war in peinlicher Verlegenheit. Die Komtesse — Marie ihr ungeheuer, und doch war ein gewisses Triumphgefühl in ihr — Wonne war doch immerhin abhängig von ihr! Und das gab ihr einen gewissen Halt.

„Wollen Sie mir nicht erklären, Mademoiselle oder Komtesse —?“

„Bitte, gnädige Frau, nennen Sie mich Mademoiselle.“

Konstanze trat dicht zu ihr und sah sie neugierig an. „Sie können sich denken, daß wir gern wissen wollen, warum Sie nicht unter Ihrem richtigen Namen bei uns eingetreten sind.“

„Ich weiß, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig bin.“ Wonne richtete ihre Worte hauptsächlich an Lothar. „In der Tat, ich bin eine Komtesse Laßberg. Die Notwendigkeit, mir mein Brot selbst zu verdienen, legte mir nahe, statt meines Namens den meiner Mutter anzunehmen.“

„Sie hatten doch sicher nicht nötig, als Gräfin — in Stellung zu gehen!“

„Gräfinnen sind nicht immer reich, gnädige Frau, und sie wollen oder müssen auch leben.“ lächelte sie rührend.

„So meinte ich das ja auch nicht,“ entgegnete Frau Agathe, mit einer leichten Verlegenheit kämpfend. „Denn Sie haben doch Angehörige, trotzdem Sie stets betonten, daß Sie niemand hätten!“

Wonne wurde ein wenig rot. „So ist es auch! Ich war lediglich auf mich selbst angewiesen. Meine Eltern sind längst tot, und meine Erziehung habe ich größtenteils auf dem Seminar in L. empfangen. Infolge von Differenzen mit meiner Großmama hörte ich Verbindung mit meiner Familie auf. Meine Groß-

mama ist die Gräfin Laßberg auf Schloß Burgau. Doch wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn ich den Brief lesen dürfte; es muß dringend sein, sonst hätte man mir nicht geschrieben.“

„Gewiß, gewiß, lesen Sie — bitte, es stört nicht.“ Wonne wäre gern hinausgegangen, „rankte die gewiß wichtigen Zeilen zu lesen; aber man ließ sie nicht, sondern beobachtete sie neugierig, wie sie den Brief öffnete und dessen Inhalt überflog.“

Lothar, sah, wie sie erlebte, wie sie wollte; unwillkürlich sprang er hinzu, sie zu fassen. „Ihren Herzschlag lang hielt er die zitternde zarte Gestalt in seinem Arm; dann war der Schwächeanfall vorüber.“

„Gnädige Frau, darf ich um die Erlaubnis bitten, so bald als möglich — mit dem nächsten Zuge schon — nach Burgau zu fahren? Meine Anwesenheit ist dringend nötig. Morgen abend werde ich zurück sein!“

„Wenn Sie noch länger bleiben wollen,“ beklagte Frau Agathe sich, ihr entgegenzukommen. „Es ist doch keine schlechte Nachricht, die Sie bekommen haben, doch nicht ein Krankheitsfall?“

„Nein, gnädige Frau, Großmama ist gesund; doch ist meine Anwesenheit in einer anderen Angelegenheit erforderlich, und die erbetene Frist genügt mir. Darf ich mich jetzt entfernen und mich reisefertig machen?“

„Ja, und Mili kann Ihnen helfen. Du, lieber Lothar, siehst wohl im Kurzdick nach, mit welchem Zuge Komtesse Wonne am günstigsten fährt. Wohin wollen Sie?“

„Nach Burgau. Bahnstation ist L. bei S. Aber ich möchte Herrn von Steinhagen nicht bemühen.“

„O bittet!“ Er verneigte sich ein wenig, und sie verließ das Zimmer.

„Nun kannst du ja die Komtesse heiraten, hast ihr ja immer schon verliebte Augen gemacht!“ wies ihm Konstanze zu.

Er antwortete nicht, und schallend fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Mutter und Tochter sahen sich an.

„Was sagst du denn zu dieser Entdeckung, Mama?“

„Ja, was tut man da?“

„Was man da tut? Gar nichts weiter! Sie ist bezahlt von uns und damit auf! Glaubst du, wir imponieren die Komtesse? Nicht so viel!“ Sie schnippte mit den Fingern. „Wenn sie gehen will, mag sie es tun; bleibt sie, auch recht!“

„Mir ist es doch ein immerhin etwas heimliches Gefühl.“

„Ich bitte dich, Mama, warum? Sel nicht kleinlich! Warte bis sie zurückkommt, dann wird sich alles finden! Was mag sie nur für Nachricht bekommen haben? Ihre Antwort war recht impertinent!“

(Fortsetzung folgt.)

sich angeht die Verlosung des russischen Rubels ihre Rechnungen in Eisensteinen oder Gold bezahlen zu lassen. In Kiew wurde ein Lager der von den Sowjets enteigneten Reichsdiamenten eingerichtet, wo sich in großen Kisten und Koffen Diamanten, Perlen, Smaragde, Saphire zu allherden Bergen türmen, deren Glanz an eine Schatzkammer aus „Tausendundeine-Nacht“ gemahnt. Zuverlässigen Schätzungen zufolge ist der Wert der bisher verkauften Beuteteile des Sowjets auf annähernd 400 Millionen Frank zu berechnen.

Der Gefandte als Skavenhalter. Nach Meldungen englischer Blätter hat sich in Abyssinien seit dem Tode Kaiser Menelik die Sklaverei wieder ausgebreitet. Reisende, die aus der Landeshauptstadt Addis Abeba und aus den südlichen Provinzen des Landes zurückgekehrt sind, beschreiben mit höchster Entrüstung die Skavenjagden, die gegen Nachbarstämme unternommen werden, und berichten, daß Skavenmärkte wie in alten Zeiten abgehalten werden. Die Skavenhändler sind fast alle Mohammedaner, aber die Käufer setzen sich zum großen Teil aus der christlichen Bevölkerung zusammen, und einige Berichtserkatter lenken die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Tatsache, daß sogar die britische Gefandtschaft in Addis Abeba Skaven hält. Die Menschenjagden haben weite Gebiete entvölkert und sie wieder zur Wildnis werden lassen.

Der Klub der Weltumsegler. Ein weltumspannender Klub, von dem man wenig weiß, und der, wie man glaubt, auch nicht für jedermann ist, ist der Klub der Weltumsegler. Dieser Klub, in den man nur aufgenommen werden kann, wenn man wirklich rund um die Erde herumgekommen ist, soll eine Art geheimer Gesellschaft sein. Er zählt heute 350 Mitglieder. Hier und da hört man, daß einige von ihnen kleinere Reisen zusammen unternehmen, aber womit sich der Klub sonst abgibt, davon verlässt in der Öffentlichkeit gar nichts. Die Namen der Mitglieder werden in einer Urkunde feierlich verzeichnet. An ihrer Spitze steht Fernao de Magalhães, der vor 400 Jahren die Welt umsegelte, dann folgen die berühmten Namen von Sir Francis Drake, Kapitän Cook und Jules Verne. Ob diese aktive Mitglieder gewesen sind oder ob ihnen erst einige Zeit, nachdem sie ihre Reise angetreten hatten, die Ehre der Mitgliedschaft zuteil geworden ist — darüber verlässt nichts Näheres. Untergruppen des Klubs bestehen in Montreal, Newyork, Buenos-Aires und Melbourne.

Wieviel Hitze kann der Mensch vertragen. Blagt uns große Hitze, so liegt ein gewisser Trost in der Vorstellung, daß die Bewohner anderer Länder noch größere Hitze ertragen müssen. In Afrika, dem wärmsten aller Erdteile, gehören Temperaturen von 50 Grad Celsius nicht zu den Seltenheiten, und Libingstone war schon sehr veranlagt, als er an den Ufern des Zambezi im Januar zur Mittagzeit, nachdem das Thermometer bei Sonnenaufgang mit 30 Grad Celsius eingeleitet hatte, im kühlfsten Schatten nur 37,7 Grad Celsius auszubalancierte. Im Sommer 1845 betrug in Mittelastralien die Wärme der Luft täglich im Maximum 44,4 bis 46,6 Grad Celsius im Schatten und 60 bis 65,4 Grad Celsius in der Sonne. Im Himalaya zeigte das Thermometer im Dezember 9 Uhr morgens bei einer Höhe von 10 000 Fuß in der Sonne 55,5 Grad Celsius, während die Temperatur des auf dem Boden liegenden Schnees -5,6 Grad Celsius betrug. Ähnliche Beobachtungen sind in den Schneeregionen der Alpen gemacht worden. Im Seeverkehr sind am meisten das Rote Meer und der Persische Golf gefährdet. Unter Deck der Dampfer herrschen hier trotz der vorzüglichen Ventilatoren Temperaturen zwischen 50 und 60 Grad Celsius, wobei die Leute vor den Kesselfeuern unentwegt ihren Dienst verrichten müssen. Tatsächlich vermag der Mensch weit höhere Hitzegrade zu ertragen, als gemeinhin angenommen wird. Es ist erwiesen, daß der menschliche Körper ohne irgendwelche ableitenden Folgen eine Hitze auszuhalten vermag, die genügend ist, um ein Weisfisch zu braten.

Neueste Meldungen.

Garantiekomitee und Kohlenlieferungen.

Berlin. In der Frage der deutschen Kohlenlieferungen nehmen die Besprechungen ihren Fortgang. Diese Angelegenheit wird nicht vom Garantiekomitee als solchem offiziell behandelt, sondern von einem andern Unterorgan der Reparationskommission. Die Arbeiten des Garantiekomitees vollziehen sich weiterhin in der Form unverbindlicher Besprechungen. Es sind schon in verschiedenen Punkten Klärungen erfolgt.

Polnische Schifane.

Berlin. Dem Reichstag liegt eine deutsch-polnische Anfrage vor, in der es heißt: „Künderlings verweigern die polnischen Behörden den in Deutschland wohnhaften Angehörigen der im früheren Polen, Westpreußen ansässigen Deutschen, die für Polen optiert haben, die Erlaubnis zur Einreise dorthin zum Besuch ihrer Angehörigen. Ist dies der Reichsregierung bekannt, und was gedenkt sie hiergegen zu tun?“

Die Betriebsräte gegen die Regierung.

Berlin. Hier fand eine Sitzung der Zentralräte und der Gruppenräte der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale Groß-Berlins statt. Dabei wurde eine Entschließung angenommen, die für den Fall, daß die Forderungen der Linksparteien nicht erfüllt werden, den Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt und an ihrer Stelle eine Arbeiterregierung bilden will.

Bersährtester Belagerungszustand in Gleiwitz.

DA Sattowitz. Die Interalliierte Kommission hat über Gleiwitz den bersährtesten Belagerungszustand verhängt. Bei dem Angriff des Selbstschutzes auf die französischen Truppen in der Gleiwitzer Infanteriekaserne, der mit Minenwerfern und Handgranaten unternommen wurde, wurden drei Mann des Stoßtrupps verwundet.

Um die Bahnhöfen.

DA Paris. Die Postkonferenz stellt Deutschland in der Note, die die deutschen Proteste gegen die Herabsetzung der französischen Bahnhöfen im Rheinland zurückweist, eine Frist bis 30. November zur Durchführung der von der Alliierten Kommission erhobenen Forderungen.

Suße für die in Oberschlesien getöteten Italiener.

DA Rom. Für die Tötung von 13 Mann italienischer Truppen in Oberschlesien verlangt Italien von Deutschland und Polen als Entschädigung 9 Millionen Lire, die an die Familien der Opfer zu zahlen sind. Die entsprechenden Noten der italienischen Regierung nach Berlin und Warschau sind unterwegs.

Im Oktober neue Anleihekonzert in Paris.

DA London. Morgen hätte mit den englischen, belgischen und französischen Mitgliedern der Pariser Anleihekonzert hier eine Aussprache, in welcher über den Termin der nächsten Anleihekonzert gesprochen wurde. Man kam überein, in der ersten Oktoberwoche in Paris wieder zusammenzutreten.

England gegen den Garantiekopf.

London. Vaincars wird am 17. Juli zu weiteren Besprechungen nach London zurückkehren. Die französische Regierung ist weiterhin bemüht, die Durchführung des Garantiekopfes zu erreichen. Engländer sieht verbietet man sich

nach wie vor annehmend. Die Stimmung parlamentarischer Kreise geht jetzt vielmehr dahin, daß man durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund bestehende Schwierigkeiten überwinden könnte.

Die Sorgen der ägyptischen Regierung.

Kairo. Die Lage hat sich durch die Heimsendung zahlreicher ausländischer Angehöriger neuerdings verschärft. Die ägyptische Regierung hat 19 ausländische Beamte des Wasserbauministeriums, die zum Teil 16 bis 30 Jahre im Dienste Ägyptens standen, plötzlich entlassen, ohne ihnen irgendeine Entschädigung zu gewähren.

Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Ein Kampf zwischen Deutschen und Franzosen in Oberschlesien.

Gleiwitz, 30. Juni. Am gestrigen Donnerstag nachmittag 4,30 Uhr griffen polnische Banden den Ort Hindenburg an. Der deutsche Selbstschutz in Stärke einer Kompanie schlug den Angriff ab und die Polen zogen sich mit Verlusten zurück. Die französischen Besatzungstruppen umgingen die Kompanie, die sich verteidigte. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Auch Handgranaten wurden geworfen. Abends gegen 9 Uhr zogen sich die Franzosen in ihr Quartier zurück. Im ganzen sind 13 Deutsche erschossen worden, darunter eine Frau und zwei Kinder. Die Zahl der Verwundeten dürfte 20 betragen. Die Franzosen verheimlichen ihre Verluste. Man nimmt an, daß die Zahl der Verwundeten größer ist, da sich eine große Anzahl der Angehörigen in den Wohnungen befindet.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 30. Juni.

□ Anpassung. Wunderbare Fähigkeiten schlummern in der Seele des unverborenen Menschen der Zeit unserer, in der sie sich entfalten können. Zu ihnen gehört die Gabe der Anpassung. Wer hätte geglaubt, daß er ertragen könnte, was ihm in den letzten acht Jahren zugemutet wurde? Aber im Kampfe mit unserem Beharrungsvermögen, der Eigenheit, das Alte, Gewohnte zum Ausgangspunkt und Maßstab aller Erscheinungen zu machen, siegte fast immer die Anpassungsfähigkeit. Dadurch wurden wir vor dem gänzlichen Zusammenbruch bewahrt und fanden noch Heil so viel Spankraft, daß wir unsere trübselige Wanderschaft fortsetzen konnten. Dies geschah ohne unser Zutun. Unbewußt gleichsam automatisch legte die neue Kraft ein, gerade zu dem Zeitpunkt, als wir zu erliegen drohten. Wie eine Peitsche liegt sie auf uns, ohne Trich, gegen unser Willen und unseren Willen sind wir vorwärts gedrückt, und ganz langsam, kaum merklich stößt dann auch in der Wüste unserer Pilgerfahrt sattes Hoffnungsgrün. So ist das Wunder geworden, daß wir, entgegen aller Erfahrung und vielen, mehr oder weniger klugen Erwägungen, noch immer atmen, leben, hoffen und streben. Es ist allerdings nur leichtes, behelfsmäßiges Wurzelwerk, das wir in das unbekannte Erdreich, dem wir nicht trauen, senken, und demgemäß ist unser Verhältnis zu dem jetzigen Stand der Dinge lahm und unerfreulich. Viele von uns warten — worauf, vermögen sie freilich nicht zu sagen — bleiben aufgeschreckt und sehen verblüfft und unartig, wie andere, die es verstehen, die Gelegenheit beim Schopf zu ergreifen, über sie hinweg zu Erfolg und Zufriedenheit gelangen. Jede neue Zeit bringt zunächst ihre unerfreulichen Möglichkeiten recht deutlich sichtbar an die Oberfläche, man soll aber die Qualität eines Baumes nicht nach den Schmaragden beurteilen, die sich auf ihm ansiedeln. Diese werden bald abforiert, und dann erst entsteht der Dauerzustand, dem wir uns jetzt nähern. Nun aber heißt es, hinweg mit der lähmenden Trauer, mit dem wehleidigen Jagen und Högern, und freudiges, bewußtes Anpassen an die neuen Lebensbedingungen.

Die erste Nummer des „Wilsdruffer Tageblattes“ im 3. Vierteljahr gelangt hiermit in die Hände der Bezahler. Um die Weiterlieferung des „Tageblattes“ nicht zu unterbrechen, ist sofortige Erneuerung des Abonnements nötig. Die Ereignisse der Gegenwart lehren uns tagtäglich, daß wir die Zeitung so nötig brauchen wie das liebe tägliche Brot. Nicht allein deshalb, damit wir über die Dinge, die in Heimat und Vaterland wie in der ganzen Welt geschehen, stets schnell, sachlich und wahrheitsgetreu unterrichtet werden, sondern die Zeitung ist zur Zeit mehr denn je das Barometer der wirtschaftlichen Konjunktur, was heute manchem Leser alles, den übrigen mehr oder weniger bedeutet. Auf jeden Fall ist die Zeitung das getreue Spiegelbild des Zeitgeschehens und ein nützlicher Ratgeber in vielen wirtschaftlichen und täglichen Lebensfragen, auf den niemand in eigenem Interesse verzichten kann. Es empfiehlt sich daher von selbst, das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für Juli, August, September sofort zu erneuern.

Der Orgelprospekt der Nikolaikirche wird am Sonntag wieder das frühere Bild zeigen. Für die im Kriege enteigneten Orgelprospekte hat der Kirchenvorstand Ersatz beschafft. Die Prospekte sind aus mit Aluminiumbronze überzogenem Zink hergestellt und im Ton völlig ebenbürtig den Zinnprospekten, deren Aussehen sie auch besitzen.

Ein Gartenwohltätigkeitskonzert veranstaltet die Ortsgruppe Wilsdruff des Einheitsverbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Sonntag den 2. Juli im Linden-schloßchen. Zum Besten der Kriegswaisenkinder, das sollte alle, die noch ein Herz für die unglücklichen Opfer des Krieges haben, veranlassen, das von der gesamten städtischen Kapelle gebildete vorzüglich zusammengestellte Konzert zu besuchen. (Vgl. Inf.)

Die neuen Postgebühren. Wir gestatten uns, die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß am 1. Juli, also morgen, die neuen Postgebühren in Kraft treten.

Zur Einführung des Reichsmietengesetzes. Das Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes am 1. Juli — die Wirkung beginnt bei monatlicher Kündigung am 1. August; bei vierteljährlicher oder längerfristiger am 1. Oktober — hat die schriftliche Benachrichtigung des Vertragspartners in der Zeit zwischen dem 1. und 4. Juli zur Voraussetzung. Mieter und Vermieter können die Einführung der gesetzlichen Miete verlangen. Es geschieht dies am kürzesten in der Form der batierten Mitteilung: Ich benachrichtige Sie, daß ich die Miete Ihrer (meiner) Wohnung vom 1. Oktober (August) ab nach den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes berechnen (berechnen) möchte. Diese Mitteilung ist vom Hauswirt an die Person zu adressieren, die den Mietvertrag unterschrieben haben (gegebenenfalls also an Mann und Frau). Der Mieter adressiert an den Hausbesitzer oder an dessen Verwalter. Wichtig ist die zuverlässige Uebermittlung der Mitteilung. Wer keinen eingeschriebenen Brief benutzen will, muß sich eines zeugnisfähigen Ueberbringers bedienen. Die Zustellung des Schreibens nach dem 4. Juli verzögert den Eintritt der gesetzlichen Miete um ein

vierteljahr (oder, bei monatlicher Kündigung, um einen Monat). Ein Widerspruch gegen die Einführung der gesetzlichen Miete ist unwirksam; die gesetzliche Miete braucht aber nicht eingeführt zu werden, wenn beide Vertragsteile eine andersartige Regelung vorziehen. Für diejenigen, die das Gesetz zur Geltung bringen, regelt sich in Zukunft die Miete nach den vorausichtlich vierteljährlich erfolgenden Bekanntmachungen der Landes- und Gemeindebehörden. Bestehende Vereinbarungen über die Miete für 1. Oktober werden hinsichtlich, wenn rechtzeitig in der hier angegebenen Weise die gesetzliche Miete gefordert wird.

Bildung einer Aushilfspolizei in Sachsen. Die Regierung hat dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die Bildung einer Aushilfspolizei zugehen lassen. Danach soll die Regierung ermächtigt werden, für den Fall staatsfeindlicher Erhebungen oder Antriebe die Verstärkung der Ordnungspolizei in Sachsen durch Männer, die fest auf dem Boden der bestehenden republikanischen Verfassung stehen und seit mindestens drei Jahren gewerkschaftlich und politisch organisiert und für den Polizeidienst geeignet sind, vorzubereiten. Die Aushilfspolizei soll der Leitung des örtlichen Polizeiverwalters unterstehen.

Ein Wort für die Zeitung der Heimat. Der Evangelische Landespredigerband schreibt: Durch die gewaltige Steigerung ihrer Herstellungskosten haben sich die Zeitungen genötigt gesehen, ihre Bezugspreise neuerdings zu erhöhen. Das legt manchem Leser den Gedanken nahe, auch seine Ortszeitung abzubestellen. Es ist bekannt, mit welcher geringfügigen Namen oft die kleinen Zeitungen belegt werden, aber nicht genügend bekannt ist, welche bedeutsamen Kulturfaktor sie bilden. Sie bringen durch ihre Nachrichten aus der nächsten Umgebung die Mitbürger, die Stadt- oder Dorfgemeinschaft, die Gemeinden des Bezirkes einander nahe; sie pflegen Heimat- und Nächstenliebe. Es würde etwas vom Nützlichsten und Trefflichsten aus unserem öffentlichen Volksleben verschwinden und die Verwurzelung in der Heimat, ohne die der Mensch innerlich krank wird, würde in einem wichtigen Stück durchschnitten, wenn unsere kleine örtliche Presse aufhören müßte oder durch Allverwechslungen aus Berlin ersetzt würde. Diese verhängnisvolle Entwicklung wirkt zu nicht wollen herbeiführen helfen; darum spare lieber an Tabak und Zigaretten, trinke ein paar Glas weniger in der Woche und bleibe deiner Zeitung treu!

Die Not der Presse. Der jetzt erscheinende 11. Nachtrag der amtlichen Zeitungspreislifte verzeichnet wieder 95 Zeitungen und Zeitschriften, die ihr Erscheinen einstellen, darunter die Neustädter Zeitung, die Vorkammer Neuesten Nachrichten, die Potsdamer Zeitung, die Ulmer Zeitung und die Waldenburger Zeitung. — Immer neue Opfer fordert die gegenwärtige teure Zeit und insonderheit die schier unerschwinglichen Preise für das Papier, die das Zeitungsgewerbe drückt. So kommt aus Berned die Nachricht, daß am 1. Juli die „Berneder Nachrichten“ ihr Erscheinen einstellen.

Die Geldentwertung entbindet von der Vertragserfüllung. Ueber die Befreiung von der Vertragserfüllung durch die Geldentwertung hat das Reichsgericht ein Urteil gefällt, das in viele rechtliche Verhältnisse eingreift. Nach dieser Entscheidung kann die Befreiung nicht nur eintreten, wenn die Erfüllung des Vertrages den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Schuldners zur Folge hat. Die Forderung des Gläubigers auf Leistungserfüllung verliert vielmehr auch dann gegen Treu und Glauben, wenn die Ereignisse die Wertverhältnisse, insbesondere den Wert des Geldes, dermaßen umgestaltet und damit die Werte der zugehörigen Leistungen im Verhältnis zueinander so verschoben hätten, daß der Schuldner für seine Leistung eine Gegenleistung erhalten würde, in der eine Gegenleistung auch annähernd nicht mehr erbracht werden könne. Dies liegt aber doch nicht in der Absicht des Vertrages. Der deutsche Industrie- und Handelstag hat seine Mitglieder um Äußerung zu diesem Urteil gebeten.

Gesuchte deutsche Arzneipflanzen. Heimische Arzneipflanzen, die gebraucht werden, benannt eine Verfüzung des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen. Eine ostpreussische Firma hat sich bereit erklärt, jedes Quantum von Kamillen, Dussattichblättern, Lindenblättern und weißen Taubnesselblättern zu den jeweiligen Tagespreisen abzunehmen. Eine andere verweist auf die Knappheit von Fliederblüten, Pfefferminz und Kamillen. Eine dritte Firma erklärt, daß die Preise von etwa 50 Prozent höher seien als im Vorjahre. Sie ist bereit, den Lehrpersonen 30 Prozent des Umsatzes als Ausgleich für ihre Mithilfe zu gewähren, wie denn das Sammeln der Pflanzen an vielen Orten durch die Schule veranfaßt wird.

Für das 21. Posauenfest des Sächsischen Jungmännerbundes, das vom 1.—3. Juli in Baugen stattfinden wird, haben sich über 400 Bläser aus allen Landesteilen angemeldet. Die Veranstaltungen, die volksmissionarischen Charakter tragen, beginnen am Sonnabend mit der Hauptprobe im Petribome, wofolbst am Haupttage auch der Festgottesdienst stattfindet. Die Festversammlung wird bei günstigen Wetter im Bismardheim abgehalten. Am Sonntag abend ist eine Abendmusik vom Schützenplatz aus mit Kaminbeleuchtung geplant. Am Montag schließen die Veranstaltungen mit Bläserversammlung und Ausflug in die Umgegend.

Dresden. Ein scharfer Zusammenstoß zwischen dem Automobil des Bergat Eppand und dem Kraftwagen des Fahrwerksbesizers König erfolgte am Montag abend gegen halb 8 Uhr vor der Kreuzung der Park- und Gellertstraße. Ersteres kam von Dresden-Ehrenfeld in schnellster Fahrt daher, während das königliche Gefährt in langsamer Fahrt quer über die Straße fuhr. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Leitungsast zerbrochen und die Gartenmauer des früheren prinzipalen Palais eingedrückt. Leider wurden bei dem Unfall auch vier Personen, die sich in der Nähe befanden, verletzt. Sie mußten in ein in der Nähe befindliches Krankenhaus gebracht werden. Der angerichtete Schaden beläuft sich über 100 000 M.

Dresden. 100 Jahre des Bestehens feiert heute, am 1. Juli, die volkstümlich bekannte und in Fachkreisen sich großer Wertschätzung erfreuende Droegengroßhandlung J. W. Schwabe, Dresden. Ein besonderes Verdienst im volkswirtschaftlichen Sinne hat die Firma durch die Rugharmachung einheimischer Heilkräuter. Anleitend wirt sie auf ein großes Meer Kräuter-sammler. Das eigene Schneide- und Pulverisierwerk ermöglicht es, die Vegetabilien in die für medizinischen und technischen Verbrauch handelsüblichen Formen zu bringen. Infolge stets geübter, reeller Grundzüge erfreuen sich die Waren und Spezialitäten der Firma J. W. Schwabe, deren Sitz seit der Uebernahme durch Herrn Kurt Junghans im Jahre 1914 Marktschallstraße 49 ist, großer Allgemeinbeliebtheit.

Baugen. An neuen Steuern sollen in der Stadt erhoben werden, eine Sozialabgabe, die 1/2 Millionen Mark erbringen soll, sowie eine Liegensteuer, für die eine Einnahme von 150 000 M. errechnet worden ist. Letztere soll rückwirkend vom 1. April an erhoben werden, und zwar jährlich mit 300 M. von jeder unverheirateten Person vom 20. bis 25. Lebensjahre, mit 450 M. bis zum 30., mit 600 M. bis zum 35., mit 800 M. bis 40., und mit 450 M. von denen, die das 45. Lebensjahr überschritten haben. Die Nachsteuer lehnten die städtischen Körperschaften ab und bezeichneten sie als unmoralisch und bedenklich. Die Entschließung über Einhebung einer Ent-

wässerungsabgabe, die 450 000 M. erbringen soll, wurde vorläufig ausgestellt, bis vom Reich genauere Unterlagen darüber vorliegen.

Jittau. In den hiesigen Wäldungen, und zwar im Walderdorfer Revier ist der Ausbruch der Wipfelkrankheit erfolgt. Das Vorhandensein von Polesber konnte schon an vielen Kaupen festgestellt werden, doch ist es nunmehr gelungen, den Ausbruch der eigentlichen Wipfelkrankheit, die in einem Zusammenballen der Kaupen an den Wipfeln besteht, festzustellen. Auch bei Johndorf konnte die Wipfelkrankheit an den großen Kaupenschwärmen an Fichten und Lärchen nachgewiesen werden.

Mauen. Nicht an kalten Tagen im Freien baden! Vor etwa 14 Tagen, als die Temperatur tagsüber ziemlich niedrig stand und außerdem eine kräftige Brise wehte, badete die 11 Jahre alte Tochter eines Bauarbeiters in der Elster. Allem Anschein nach hat sich das Kind dabei erkältet, denn nach wenigen Tagen stellten sich krampfartige Erkrankungen ein, die immer schlimmer wurden und den ganzen Körper erfassten. Vor zwei Tagen trat dann noch Rippenfell- und Lungenentzündung ein, und auf Anraten des behandelnden Arztes wurde die Kleine nach dem Krankenhause gebracht. Dort ist das Mädchen in vorvorgangener Nacht gestorben.

Delnsitz i. B. „In Kleinigkeiten ist man groß!“ so schreibt die „Vogl. Ztg.“ und sagt: Unser Stadtrat, der sich neuerdings eine Gummitypen-Druckerei angeschafft hat und seine Formulare auf umständliche Weise durch eigenes Personal herstellen läßt, „spart“ nun auch die Ausgaben für neue Grundsteuerzettel. Er macht bekannt, daß die vorjährigen Zettel mitzubringen seien, und darauf wird quittiert. So fördert man in der heutigen Notlage das Gewerbe!

Kirchennachrichten — 3. Sonntag u. Trin.

Kollekte für die oberhiesigen evangelischen Glaubensgenossen. Predigtzeit: 1. Petri 5, 5—11.

Wilsdruff.
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst. — 1/2 Uhr Jahresfeier des Reinsberger

Kreisverbandes der Jungfrauenvereine in der Kirche zu Röhrsdorf (Predigt: Pfarrer Ballege, Reinsberg).

Kirchenmusik aus Anlaß der Wiederaufstellung des Orgelprospektes: „Preis und Anbetung sei unserm Gott“, gemischter Chor von Rinf.

Grumbach.

Vorm. 7,30 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Wolke, Wilsdruff).

Dienstag, abends 7 Uhr, Uebungsstunde des Posaunenchores, desgl. Sonnabend, abends 7 Uhr.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Zacharias). — 10 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachm. 1/2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl für die ganze Gemeinde, bes. die Neufirmierten. Anmeldungen möglichst tags zuvor erbeten.

Röhrsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Lesegottesdienst. — Nachm. 1/2 Uhr Festgottesdienst zum Kreisfest der Jungfrauenvereine, gehalten von Pf. Ballege, Reinsberg. — 3 Uhr Festversammlung im Gasthof „Erdgericht“.

Limbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst.

Blantenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — 1/10 Uhr Kindergottesdienst.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Der Ausläufer des nordischen Tiefdruckgebietes, der gestern über England zu erkennen war, ist über West- und Mitteleuropa hinweggezogen und reicht von Norwegen bis in die ungarische Tiefebene. Die Wirkung des Ausläufers beschränkt sich in Sachsen auf geringfügige Niederschläge und leichte Abkühlung. Der Ausläufer wird sich weiter ostwärts

verlagern und hoher Druck wird von Westeuropa her nachfolgen. Wir rechnen daher zunächst noch mit starker Bewölkung und strichweisen Niederschlägen, im Laufe des morgigen Tages mit fortschreitender Besserung. Da zunächst für das Herannahen einer neuen atlantischen Depression keine Anzeichen vorhanden sind, dürfte die Besserung mehrere Tage anhalten.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 29. Juni.

Austrich: 1. Rinder: a) 4 Ochsen, b) 2 Bullen, c) 8 Kalben und Kühe, 2. 630 Kälber, 8. 11 Schafe, 352 Schweine. **Preise in Mark für Lebende- und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 3000 bis 3200, 6475 bis 6800, 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 2400 bis 2600, 4625 bis 5000, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 1800 bis 2200, 3850 bis 4625, 4. gering genährte jeden Alters 1200 bis 1400, 3000 bis 3500; b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 2500 bis 3000, 4850 bis 5150, 2. vollfleischige jüngere 2300 bis 2500, 4200 bis 4525, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 1900 bis 2100, 3650 bis 4025, 4. gering genährte 1300 bis 1600, 2900 bis 3325; c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 3000 bis 3200, 5475 bis 5800, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 2400 bis 2600, 4625 bis 5000, ältere ausgemästete Kühe und gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 1900 bis 2300, 4225 bis 4625, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 1400 bis 1600, 3500 bis 4000, 5. mäßig und gering genährte Kühe und Kalben 800 bis 1200, 2375 bis 3500. **Külb. er:** 1. Doppelländer —, 2. beste Mast- und gute Saugküber 2800 bis 3000, 4625 bis 4925, 3. mittlere Mast- und gute Saugküber 2500 bis 2700, 4175 bis 4500, 4. geringe Kälber 2000 bis 2300, 3650 bis 4175. **Schafe:** 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 2400 bis 2600, 4800 bis 5200, 2. ältere Mastlamm 1800 bis 2000, 3575 bis 4450, mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 900 bis 1400, 2375 bis 3575. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 5400 bis 5650, 6925 bis 7100, 2. Fetttschweine 5550 bis 5750, 6850 bis 7175, 3. fleischige 4700 bis 5100, 6275 bis 6800, gering entwidelte 4300—4600, 6150 bis 6275, 5. Sauen und Eber 4500 bis 5500, 6000 bis 7325. **Ausnahmepreise über Notiz.** Tendenz des Marktes: langsam.

Richard Ebert Postsekretär
Helene Ebert geb. Zschunke

danken zugleich im Namen ihrer Mütter herzlichst für die zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden, Geschenke u. sonstigen Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer Vermählung.

Wilsdruff, im Juni 1922.

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen, Ortsgr. Wilsdruff.

Sonntag den 2. Juli

Garten-Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Waisenkinder im „Lindenschlößchen“.

Eintritt 8 M. Anfang 8 Uhr. Ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Admisch. **Nach dem Konzert feiner Ball.**

Alle sind herzlich willkommen.

Gütigst zugebachte Spenden für den Gabentempel bittet man im Buchgeschäft Rother und Korbgeschäft Breuer abzugeben. **Der Vorstand.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Gasthof Limbach.

Sonntag den 2. Juli

Feiner Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **Hans Träber.**

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Zu unserem Sonntag den 2. Juli stattfindenden

Schweinsprämien - Jagdschießen verbunden mit Ball

laden ergebenst ein **Kurt Göpfert und Frau.**

Bankfachmann,

v. Behörde verpflichtet. Buch-Sachverständiger, empfiehlt sich z.

Neuanlegung von Geschäftsbüchern, Revisionstätigkeit, Beratung in allen finanziellen Angelegenheiten.

Angebote unter 3895 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gasthof Klipphausen.

Allen meinen werten Gästen und Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meinen

Gasthofbetrieb

an meinen Sohn pachtweise übergeben habe, indem ich meine Fleischerei weiter betreibe. Für das mir während meiner langen Geschäftszeit entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen danke ich herzlichst und bitte, auch fernerhin meinen Nachfolger und mich gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Otto Schöne, Fleischermeister.

Auf Obiges bezugnehmend bitte ich, mich als jungen Anfänger gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meines Vaters weit und breit bekanntes Geschäft so wie bisher weiterzuführen. Küche und Keller werden stets das Beste bieten.

Klipphausen, am 1. Juli 1922.

Mit größter Hochachtung

Otto Schöne jun.

Wir sehen uns veranlaßt, ab 1. Juli folgende Preise zu berechnen:

1900-Gr.-Brot 85 % frei	23.— Mk.
2000-Gr.-Brot 75 % frei	26.— „
1 Brötchen o. Semmel frei	1.30 „
Selbstverfolger-Backlohn für 1 Brot	3.60 „

Bäckerinnung u. Mühlenbäckereien von Wilsdruff und Umgegend.

Anzeigen

Jeder Art finden im „Meißner Tageblatt“ (Amtsblatt) und seinen Nebenausgaben Coswiger Anzeiger und Anzeiger für Weinöbsta weitestgehende Verbreitung!

Inverbindl. Kostenanschläge bereitwillig!

Das Zahnpulver „Nr. 23“

(gefeslich gefesigt).

Die neue verbesserte Zahnpflege auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. — **Löwen-Apotheke.**

Schützen!

Sonntag den 2. Juli von nachmittags 3 Uhr an **Monats- und Prämienschießen,** woran sich alle Mitglieder zu beteiligen haben. **Das Direktorium.**

Hausmädchen

tüchtig, sauber und ehrlich, nicht unter 18 Jahren, für sofort oder 1. Aug. gesucht.

Frau de Levie, Meissen, am Bahnhof.

Knechte, Mägde

sucht für sofort **Polack, Stellenevermittlerin Markt 13.**

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-mittags aufzugeben.

Mündelsichere 4 % landwirtschaftl. Kreditbriefe

gibt spesenfrei ab **Max Berger, vormalig Theodor Goerne, Dresdner Straße 61.**

Sommer - Soppen
Hosen aller Art
Dress-
und Schlofferhosen
Sport - Soppen
Herren-
und Damenschuhe
usw. empfiehlt **3597**

Triebweissen

Vadegasse 2.

Grüne, unreife **Erdbeeren**
Stachelbeeren
Johannisbeeren
Himbeeren
kauft Jäpel.

Redegew., gewissenhafter Mann oder Frau

zum Austragen u. Kaffieren von Zeitschriften für Wilsdruff und Grumbach 1 Tag in der Woche bei gut. Verdienst **sofort gesucht.**

M. Girbig, Dresden, Riesaer Platz 101. 3594

Rein- Seifen-Fabrikation im Hause

richten wie ein. Dauernde u. sich. Existenz ohne Kapital, besond. Räume u. Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunst kostenlos. Rückporto erwünscht. **Chemische Fabrik Robert Heinrich, Zeitz-Bylsdorf. 3595**

Jagdhund

(Brauntiger) ohne Halsband **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben **Umlauf, Grumbach.**

Stubenmädchen

wegen Erkrankung des gemieteten zum sofortigen Antritt gesucht. **Obendorfer, Rittergut Limbach bei Wilsdruff.**